



Gut begleitet – stark gemacht

Kinder und Jugendliche in Krisenzeiten erfolgreich beim Lernen begleiten.
Einblicke in die Programme *LernBrücken – häusliches Lernen begleiten*,
Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt und *Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt*.

GEFÖRDERT DURCH

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

BERLIN



deutsche kinder- und jugendstiftung

»Insbesondere die Kinder und Jugendlichen in Risikolagen und mit Fluchtgeschichte konnten wir durch Programme wie *LernBrücken, Mobile Jugend-Lern-Hilfe. Jetzt* und *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe. Jetzt* schnell erreichen, um die während der Pandemie entstandenen Lernrückstände aufzuholen, sie sozial-emotional zu unterstützen und ihnen eine Perspektive zu geben.«

Astrid-Sabine Busse,
Senatorin für Bildung, Jugend und Familie

»Die große Nachfrage und das Feedback der Träger und Wohneinrichtungen macht deutlich: Der Bedarf an zusätzlichen Unterstützungsangeboten ist hoch – nicht nur während Pandemie-bedingter Krisen. Der Erfolg der Programme zeigt auch: Wenn Akteure partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammenarbeiten, ist das wirksam.«

Anne Rolvering, vorsitzende Geschäftsführende
der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

Die Programme



LernBrücken – häusliches Lernen begleiten

Das Programm *LernBrücken – häusliches Lernen begleiten* richtet sich in der besonderen Zeit der kompletten und teilweisen Schulschließungen während der Corona-Pandemie und darüber hinaus an Berliner Kinder und Jugendliche, die in Risikolagen aufwachsen und die zu Hause beim Lernen nur wenig Unterstützung erhalten. Mit *LernBrücken* erhalten Grundschul Kinder und Jugendliche individuelle Beratung und Motivation zum Lernen. Um sie optimal zu unterstützen und zu stärken, kooperieren Träger der freien Jugendhilfe mit Schulen aller Schularten sowie ihren Lehrkräften und beziehen das weitere pädagogische Personal ein.



Mobile Jugend-Lern-Hilfe. Jetzt

Alle Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Bildung und Teilhabe. Das Programm *Mobile Jugend-Lern-Hilfe. Jetzt* verfolgt die Vision, dass Kinder und Jugendliche unabhängig ihrer Herkunft den Zugang zu formaler und non-formaler Bildung haben, auch in Zeiten von pandemiebedingten Schließungen oder im Quarantänefall. Das Augenmerk des Vorhabens richtet sich dabei auf Kinder und Jugendliche, die in Wohngruppen der stationären Jugendhilfe leben. Sie benötigen eine starke Verantwortungsgemeinschaft von Trägern der Jugendhilfe in Zusammenarbeit mit Schulen. Ziel der Angebote für die Kinder und Jugendlichen ist die Unterstützung des Lernens in der Wohngruppe, die Begleitung und die Entwicklung von lerngruppenbegleitenden Freizeitangeboten. Dafür etablieren die Träger der Wohngruppen und die der Unterstützungsteams Strukturen der partnerschaftlichen, vertrauensvollen Zusammenarbeit.

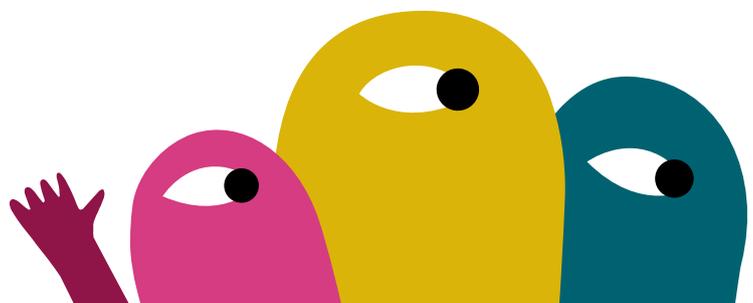


Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe. Jetzt

Alle Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Bildung und Teilhabe. Das Programm *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe. Jetzt* verfolgt die Vision, dass alle Kinder und Jugendliche unabhängig ihrer Herkunft Zugang zu formaler und non-formaler Bildung haben, auch in Zeiten von pandemiebedingten Klassen- oder Schulschließungen oder im Quarantänefall. Das Augenmerk des Vorhabens richtet sich dabei auf Kinder und Jugendliche, die in Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete leben. Sie benötigen eine starke Verantwortungsgemeinschaft von Trägern der Jugendhilfe in Zusammenarbeit mit den Gemeinschaftsunterkünften und Angeboten im Sozialraum. Ziel der Angebote für die Kinder und Jugendlichen ist die Unterstützung beim Lernen und dem Bearbeiten Corona-bedingter Lernrückstände, die soziale und emotionale Begleitung und die Entwicklung von lerngruppenbegleitenden Freizeitangeboten. Eine weitere Säule bildet die Elternarbeit zu Themen, die für die Gestaltung des Bildungsweges der Kinder und Jugendlichen relevant sind, wie zum Beispiel Informationen zum Berliner Bildungssystem. Dafür etablieren die Betreiber der Gemeinschaftsunterkünfte und die Träger der Unterstützungsteams Strukturen der partnerschaftlichen, vertrauensvollen Zusammenarbeit.

Inhaltsverzeichnis

- 3 Einleitung**
- 4 Vertrauen schafft Bindung**
Wie Kinder und Jugendliche in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung und ihrer Persönlichkeitsbildung gefördert werden.
- 6 Gemeinsam stark**
Was Kooperationen von Jugendhilfeträgern mit Schulen, Gemeinschaftsunterkünften und Wohngruppen bewirken.
- 8 Das Umfeld mitdenken**
Welche Rolle Eltern und Bezugspersonen spielen und wie diese unterstützt werden können.
- 10 Konstruktiv und inspirierend: neue Denkanstöße**
Wie pädagogische Fachkräfte durch Fortbildungen und Austausch gestärkt werden.
- 11 Beantragung & Förderung**
- 12 »Sie fangen ganz von selbst an«**
Reportage aus einer Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete
- 16 »Die Bedarfe müssen gesehen und beantwortet werden.«**
Ylva Brehler-Wires im Interview
- 18 Methoden, Instrumente und Produkte aus den drei Programmen**
- 20 Wirklogik der drei Programme**
- 21 Beteiligte Träger der freien Jugendhilfe**
- 25 Danksagung**





Einleitung

Schulschließungen und Kontakteinschränkungen während der Corona-Pandemie stellten alle auf eine harte Probe: Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Eltern, Sorgeberechtigte sowie die Schüler:innen insbesondere in Risikolagen oder mit Fluchthintergrund. Die Berliner Schulen haben schnell reagiert und sind auf neue Lehrformen für Distanzunterricht umgestiegen. Lehrer:innen gaben Aufgaben über Online-Plattformen und übermittelten Lösungen und Feedback digital. Doch die neuen Angebote erreichten nicht alle Kinder und Jugendlichen zu Hause, in Wohngruppen oder Gemeinschaftsunterkünften. Um diese Schüler:innen mit Lernmaterialien zu versorgen und im häuslichen Lernen sowie mit Freizeitangeboten und auch psychosozial zu unterstützen, haben die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) und die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin (SenBJF) mit *LernBrücken – häusliches Lernen begleiten*, *Mobile Jugend-Lern-Hilfe. Jetzt* und *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe. Jetzt* neue, bundesweit einmalige Programme konzipiert.

Bereits in den Osterferien 2020 starteten die *LernBrücken*: Freie Träger der Jugendhilfe kontaktierten Betroffene und standen ihnen mit Lernhilfen, individueller Beratung und Motivation zum schulischen Lernen zu Hause beiseite. Um sie optimal zu unterstützen und zu stärken, kooperieren Träger aus der freien Jugendhilfe mit den Schulen sowie deren Lehrkräften. Die Angebote an die Kinder und Jugendlichen erfolgten zeitnah und niedrigschwellig.

Ähnlich wie die *LernBrücken* sind auch die Programme *Mobile Jugend-Lern-Hilfe. Jetzt* und *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe. Jetzt* an den Bedarfen der Schulen und stationären Einrichtungen, denen der Schüler:innen sowie denen der Sorgeberechtigten ausgerichtet. Sie beinhalten Angebote zur Lernförderung, zur Freizeitgestaltung und sozial-emotionalen Unterstützung sowie zur Zusammenarbeit mit Sorgeberechtigten und finden analog und/oder digital statt. Insgesamt 21.000 Kinder und Jugendliche, 292 Schulen, 213 Einrichtungen der stationären Jugendhilfe und 50 Gemeinschaftsunterkünfte für geflüchtete Menschen konnte die DKJS bisher erfolgreich mit den genannten Programmen erreichen. Deutlich wurde die Notwendigkeit, dass gerade in besonderen Zeiten – wie zum Beispiel während einer Pandemie – die Kinder und Jugendlichen umfassende Unterstützung brauchen, die nur durch starke Verantwortungsgemeinschaften von Schulen, Trägern der Jugendhilfe in Zusammenarbeit mit den Gemeinschaftsunterkünften und Angeboten im Sozialraum geleistet werden kann.

Die vorliegende Publikation zeigt die Herausforderungen sowie die Wirklogik dieser Programme und gibt konkrete Einblicke in die Arbeit der oben genannten Akteur:innen.

Vertrauen schafft Bindung

Wie Kinder und Jugendliche in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung und ihrer Persönlichkeitsbildung gefördert werden.



Während der Corona-Pandemie waren viele Kinder und Jugendliche besonderen Herausforderungen und Umständen ausgesetzt. Ihr Alltag wurde durchbrochen, Sorgen und Ängste machten sich bei vielen breit. Schulschließungen und das Wegfallen von Freizeit- und Betreuungsangeboten machten sich überall bemerkbar – doch vor allem Kinder und Jugendliche in Risikolagen waren stark betroffen. Neben den Herausforderungen der Pandemie beeinträchtigten jedoch auch die schwierigen Erfahrungen dieser Gruppe das Selbstkonzept und die Selbstwirksamkeit der Kinder und Jugendlichen.

»Die Mitarbeiter:innen erkannten in ihrer Arbeit schnell den hohen Bedarf an sozial-emotionaler Unterstützung bei den Kindern und Jugendlichen. Sie passten ihre Arbeit so an, dass neben den anstehenden Aufgaben und Aufträgen von Seiten der Schüler- und Lehrerschaft stets Raum für Gespräche um Sorgen und Nöte blieben, denn das Mitteilungsbedürfnis war überaus hoch.«

Jugendhilfeträger

Deshalb ist die psychosoziale Begleitung und Stärkung ebenso wie das Bearbeiten coronabedingter Lernrückstände übergreifend in den drei Programmen *Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt*, *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt* und *LernBrücken* ein zentraler Aspekt. Durch den Zugang zu formalen und non-formalen Bildungsangeboten, durch Unterstützung beim Lernen zu Hause und durch die Gestaltung von Freizeitangeboten in Einrichtungen

der Kinder- und Jugendhilfe und in Gemeinschaftsunterkünften wurden Bildung und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen in Risikolagen und ihre Möglichkeiten zur sozial-emotionalen Entwicklung und Persönlichkeitsbildung effektiv und nachhaltig gestärkt.

Das Konzept der Selbstwirksamkeit ist ein wesentlicher Bestandteil der Angebote in den drei Programmen. Kinder und Jugendliche lernen, dass sie selbst Dinge bewegen und gestalten können. In einem Umfeld, in dem sie Sicherheit, Austausch und Gemeinschaft erfahren, welches ihnen verlässliche Beziehungen zu Erwachsenen bietet und in dem sie gemeinsam Herausforderungen bewältigen lernen, gelingt ihnen das besonders gut.

Wie spiegelt sich die Selbstwirksamkeit bei der Umsetzung der Angebote wider?

Die mobilen Träger der Jugendhilfe haben mit Beginn der Programme Zeit und Ressourcen investiert, um Vertrauensverhältnisse mit den Kindern und Jugendlichen aufzubauen und um als Ansprechpartner Akzeptanz und Anerkennung zu finden. Beziehungen, die auf Kontinuität und Respekt beruhen, ermöglichen eine gute Zusammenarbeit und eröffnen einen Freiraum zur sozial-emotionalen Unterstützung. Die Träger setzen sich dafür ein, eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen. In diesem Rahmen berichten sie von offenen und hilfreichen Gesprächen über verschiedene Themen wie den Schultag, Familie, Konflikte, Diskriminierung, Krieg, Corona-Pandemie, Zukunft, aber auch von Erfolgen oder besonderen Erlebnissen.

Persönliche Gespräche und Aufmerksamkeit verbessern eindeutig das Sozialverhalten und das Klima während der Angebote und darüber hinaus. Ein Träger berichtet: »Ich glaube, ein offenes Ohr, Zeit, Flexibilität, Geduld, Respekt und Sinn für Humor und Spaß sind wichtig für die sozial-emotionale Unterstützung. Diese Kinder haben viel erlebt, man muss ihr Vertrauen gewinnen, bevor sie sich öffnen.

Es hat, glaube ich, auch viel geholfen, dass ich jeden Tag da war und ein Stück weit ihren Alltag begleitete.«

Durch unterschiedliche pädagogische Ansätze und Methoden im Lernprozess wurden sowohl die Ausdrucksfähigkeit als auch das Selbstbewusstsein der Teilnehmer:innen gefördert. Die Träger haben beobachtet, dass die positiven Ergebnisse der Lernunterstützung auch oft zur emotionalen Stärkung und Lernmotivation beitragen, beispielsweise die korrekte Erledigung der Hausaufgaben oder die Verbesse-

»Die Programme können auch über die pandemische Lage hinaus dabei helfen, Integration zu beschleunigen und Bildungsbiografien positiv zu beeinflussen.«

Jugendhilfeträger

rung der Prüfungsnoten. Ein Träger wies darauf hin, dass die Kombination aus Unterricht und Freizeitaktivitäten für die leistungsschwächeren Teilnehmer:innen den Leistungsdruck reduziert. Denn die Teilnahme an Angeboten zur Sozialraumerkundung bzw. kreative und sportliche Freizeitaktivitäten sind eine weitere Säule der psychosozialen Begleitung und Stärkung im Rahmen der drei Programme.

Die Kinder und Jugendlichen werden darüber hinaus bei der Auswahl und Planung von Aktivitäten mit einbezogen, die

»Es ist gut zu wissen, dass es das gibt und ich Hilfe bekomme, wenn ich Hilfe brauche.«

Jugendlicher

partizipativ gestaltet und organisiert werden wie zum Beispiel Ausflugsziele. Im Rahmen dieser Aktivitäten werden unter anderem Themen wie die Entwicklung des positiven Selbstwertgefühls, das Kennenlernen der eigenen Stärken und Fähigkeiten oder das Erlernen und Akzeptieren von Grenzen und Regeln integrativ aufgegriffen und gefördert. Dank dieser Arbeit werden die Kinder und Jugendlichen selbstbewusster und können besser interagieren. Die Träger berichten auch von der Überwindung der Ängste bzw. Sprachlosigkeit oder von der Entdeckung der eigenen Kreativität und Talente.

Übergreifend aus allen Programmen wird berichtet, wie sich die Programmangebote und die daraus entstehenden Konzepte zur psychosozialen Stärkung positiv auf die Kinder und Jugendlichen auswirkten. Als Beispiel hat ein Träger von einem Fußballturnier von einem magischen Moment berichtet, bei dem die Jugendlichen einer Gemeinschaftsunterkunft den 3. Platz belegten und den Fair-Play Pokal gewannen. »Die Jugendlichen wollten von da an immer wieder auf Turniere, und die Pokale wandern bis heute alle zwei Wochen von Jugendlichem zu Jugendlichem, sodass alle Eltern sehen konnten, wie gut ihre Kinder sind.«



Gemeinsam stark

Was Kooperationen von Jugendhilfeträgern mit Schulen, Gemeinschaftsunterkünften und Wohngruppen bewirken.

LernBrücken, Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt und Integrierte Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt zeichnen sich alle drei durch die Kooperation von Trägern der freien Jugendhilfe mit den jeweiligen Zielgruppeneinrichtungen aus. Die Träger der freien Jugendhilfe stellen multiprofessionelle Unterstützungsteams auf, die in Schulen, Einrichtungen der stationären Jugendhilfe und Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete Unterstützung anbieten – etwa bei der Bewältigung der Schul- und Hausaufgaben, beim Aufbau sozial-emotionaler Kompetenz oder bei der Durchführung von Freizeitangeboten für Schüler:innen.

Frische Impulse für die pädagogische Arbeit

Den Mehrwert der Öffnung der Schulen und Einrichtungen durch die Kooperation mit externen Trägern der freien Jugendhilfe beschreibt ein Jugendhilfeträger folgendermaßen: »Kooperationen mit externen Partnern und Bildungsträgern sind deshalb für Schulen und Einrichtungen besonders wichtig, weil nochmal ein neuer Input eingebracht wird. Wir arbeiten mit Personal zusammen, die verschiedene Professionen mitbringen. Dadurch kann ein breites Spektrum an Angeboten umgesetzt werden.«

Die Angebote der Träger verknüpfen schulisches Lernen mit sozial-emotionaler Unterstützung und Angeboten im Freizeitbereich. Sie bringen neue Impulse und Schwerpunkte in die Lernerfahrungen der Schüler:innen ein und können somit andere Ideen und Herangehensweisen in Bezug auf ganzheitliches Lernen beisteuern. Doch auch in den Wohngruppen und Gemeinschaftsunterkünften bringen sie mit alternativen Methoden und spielerischem Lernen frischen

Wind in die Schul- und Hausaufgabenbearbeitung. Die Angebote der Träger können zudem ein Lernsetting fernab von Leistungsdruck schaffen. Die Träger, die Schulen und

»Durch die *LernBrücken* war es möglich, Kinder aufzufangen, neu zu motivieren und gemeinsam kleine Lernerfolge zu erreichen.«

Lehrkraft

die Einrichtungen sowie die Kinder und Jugendlichen selbst meldeten zurück, dass sie durch die Herangehensweise in den Angeboten den Spaß am Lernen (wieder)entdecken konnten.

Raum für individuelle Unterstützung und Beziehungsarbeit

Weiterhin bieten die Angebote der Jugendhilfeträger die Möglichkeit der individuellen und bedarfsorientierten Unterstützung. In den Schulen, den Einrichtungen der stationären Jugendhilfe und den Gemeinschaftsunterkünften fehlen häufig die Ressourcen, um sich adäquat um die individuellen Unterstützungsbedarfe der Kinder und Jugendlichen kümmern zu können. Die Angebote der Träger bieten im Gegensatz zum regulären Unterrichtssetting die Zeit und den Rahmen, um in Kleingruppen oder 1:1-Settings auf die Bedürfnisse, die Stärken und die sozial-emotionalen Bedarfe der Schüler:innen einzugehen. Es kann explizit Zeit für Gespräche über Probleme, Ängste oder Schwierigkeiten sowohl im schulischen als auch im privaten Bereich ein-



geplant werden. Diese Berücksichtigung der ganzheitlichen Erfahrungswelten der Kinder und Jugendlichen ermöglicht positive Entwicklungen sowohl beim Lernen als auch im sozialen und emotionalen Bereich. Ein Träger fasst zusammen: »Das Lehrpersonal [...] stellte Lernerfolge bei den Kindern fest und meldete auch positive Veränderungen im Sozialverhalten der Kinder an uns zurück. Durch den engen Kontakt zu vielen Eltern und den Sozialpädagogen der Unterkünfte konnte eine verbindliche Teilnahme der Kinder sichergestellt werden.«

Die Programme erreichen in den Schulen und Einrichtungen auch die Kinder und Jugendlichen, die nicht unbedingt von sich aus außerschulische Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen oder deren Eltern sie nicht dazu ermutigen. Dadurch können die Angebote einen Beitrag zu Chancengerechtigkeit leisten. Ein Träger erklärt die Stärke der Kooperation: »Die Klassenlehrer:innen in sogenannten Brennpunktbezirken sind überlastet, und dadurch bleiben viele Kinder mit ihren Lernschwächen und Problemen allein. Die Programme kitten genau diese Lücke und unterstützen Schüler:innen mit alternativen und spielerischen Lehrmethoden.« Eine Lehrkraft bestätigt: »Die Programme und ihre Angebote ermöglichen eine flexible, individuelle Unterstützung. In der Kooperation mit den Lehrkräften kann so eine optimale Begleitung gewährleistet werden.«

Durch die Öffnung von Schulen und Einrichtungen für die Zusammenarbeit mit den Trägern der freien Jugendhilfe haben die essenziellen Themen wie Beziehungsarbeit und das Aufbauen von Vertrauen mehr Raum erhalten.

»Die Lernbegleiter waren eine sehr große Hilfe für unsere Einrichtung. Alle haben davon profitiert, es hat sich eine Beziehung entwickelt.«

Erzieherin in einer Wohngruppe

Umsetzung in den Programmen

Die Träger der freien Jugendhilfe sind mittlerweile zu festen Kooperationspartner:innen für die an den Programmen beteiligten Schulen und Wohneinrichtungen geworden. Die Kooperation zeichnet sich durch den regelmäßigen Austausch und die Einbindung aller beteiligten Akteur:innen aus. Nachdem die Schulen und Einrichtungen durch die DKJS mit den Jugendhilfeträgern zusammengebracht wurden, tauschten sie sich in E-Mails, Telefonaten, Teamrunden und in Alltagssituationen zu organisatorischen und inhaltlichen Anliegen miteinander aus.

Die Umsetzung der Zusammenarbeit war genauso unterschiedlich wie die Bedarfe. Im Rahmen der *LernBrücken* beispielsweise fand die Betreuung an einigen Schulen während des Ganztags oder nach der Schule statt, während sie an

anderen Schulen analog zum Unterricht verlief. So konnten Kinder und Jugendliche, die aus unterschiedlichen Gründen im regulären Unterrichtssetting nicht mitkamen, individuell oder in Kleingruppen in einem separaten Raum mit bedarfsgerechten und häufig spielerischen oder alternativen Methoden an die Unterrichtsinhalte herangeführt werden. Die Inhalte der Angebote wurden regelmäßig eng mit der Lehrkraft abgestimmt. In Abstimmung mit den Schul-, Wohn- und Heimleitungen wurden für die Programme verschiedene Räume und Materialien zur Verfügung gestellt. Aus einigen Angeboten etablierten sich auch langfristig neue Projekte, etwa ein Schulgartenprojekt, das Bepflanzen von Hochbeeten in einer Gemeinschaftsunterkunft oder auch verschiedene Freizeit- und Sportangebote.

»Ich habe das Programm gesehen und gedacht: Yes! Das brauchen wir. (...) Die Kinder sind ruhiger und selbstbewusster geworden.«

Leitung Gemeinschaftsunterkunft

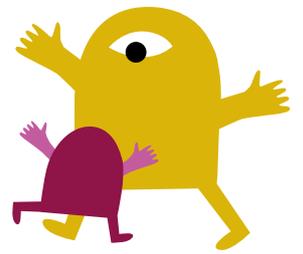
Die Unterstützungsangebote reichen über die aktuellen Unterrichtsinhalte, Lernangebote und Hausaufgabenhilfen hinaus. So wird beispielsweise zusammen Deutsch gelernt, gespielt oder Sport gemacht. Es werden Gespräche geführt, Ausflüge organisiert oder Projekte angeboten, in die die Unterrichtsinhalte mit einfließen können. Oft kommen die Kinder und Jugendlichen auch nur, um den allgemeinen Kontakt zu pflegen oder um sich Antworten zu Fragen aus dem Alltag zu holen, die sie mit ihren Familien nicht besprechen wollen oder können. Die Pädagog:innen helfen dann auch bei Themen wie Verhütung, Konflikten im Freundeskreis und anderen Alltagsfragen.

Durch die intensive Zusammenarbeit und das dadurch wachsende Vertrauen zwischen den Pädagog:innen und Schüler:innen können auch außerschulische Probleme und Konflikte frühzeitig erkannt und gelöst werden. Die Unterstützungsteams wurden zu weiteren Vertrauens- und Bezugspersonen der Kinder und Jugendlichen und werden mittlerweile auch bei kulturellen Ereignissen oder Festen der Familien mit einbezogen. Die unterschiedlichen Freizeitangebote stärken die Vertrauensbasis zusätzlich und schaffen einen regelmäßigen Austausch zwischen den Kindern und Jugendlichen, ihren Eltern und Sorgeberechtigten und den Pädagog:innen.

Die ganzheitlich angelegten Angebote der Träger können passgenaue Lösungen für die sehr heterogenen Bedarfe in den Schulen und Einrichtungen darstellen. Sie ermöglichen die Entlastung von pädagogischen Fachkräften in den Schulen und Wohneinrichtungen, schaffen Settings für bedarfsorientierte, individualisierte Unterstützung und leisten Beziehungsarbeit.

Das Umfeld mitdenken

Welche Rolle Eltern und Bezugspersonen spielen und wie diese unterstützt werden können.



Die physische und emotionale Präsenz sowie das Erziehungsverhalten von Eltern und Bezugspersonen spielt vom frühesten Kindesalter an bis in die Jugend eine entscheidende und prägende Rolle in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Eltern und Bezugspersonen begleiten Heranwachsende im Umgang mit Gefühlen und stehen ihnen in allen Belangen des Lebens – etwa auf ihrem Bildungsweg – zur Seite. Sie sind Vorbilder in Bezug auf ihr Beziehungsverhalten und fungieren als entscheidender Referenzrahmen im Umgang mit sich selbst und anderen.

Kinder lernen am Modell und beziehen sich in ihrem Denken, Fühlen und Handeln vordergründig auf ihre nächsten Bezugspersonen. Eine gute und sichere Eltern-Kind-Beziehung trägt unmittelbar zu der Herausbildung eines starken Selbstkonzepts bei. Insofern ist es unerlässlich, Eltern und Bezugspersonen in die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu integrieren. Dies spiegeln auch die Berichte einiger Träger: »Eine gute und vertrauensvolle Basis mit den Sorgeberechtigten wurde von allen Mitarbeitenden als wichtiges Element identifiziert, um auch einen guten Zugang zu den Kindern und Jugendlichen zu haben.«

Durch die Flucht und Emigrationserfahrung wird in vielen Fällen auch das Selbstkonzept der Eltern erschüttert. In den Bereichen, in denen sie sich zuvor auskannten, autonom agierten und in denen sie ihren Kindern von klein auf Unterstützung und Halt bieten konnten, erleben sie nun zunächst selbst Verunsicherung. Sie sehen sich damit konfrontiert, sich in neuen Strukturen zurechtfinden und Erlebtes verarbeiten zu müssen. Vielen widerfährt zudem der Verlust ihrer ökonomischen Stabilität. Da auch die Kinder und Jugendlichen von diesen Verlusten und Erfahrungen betroffen sind, ist es wichtig, dass die Bezugspersonen sie in ihren Belangen auffangen und ihre Beziehung zu ihren Kindern stärken. Eltern müssen darin empowert werden, dass sie ihren Kindern weiterhin eine Stütze und ihnen ein wichtiger Bezugspunkt sein können. Dafür müssen Räume zur Wissensvermittlung und zur emotionalen Unterstüt-

zung geschaffen werden. In den Programmen *LernBrücken* und *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt* spielte die Arbeit mit Bezugspersonen eine tragende Rolle. Ziel war es, die Sorgeberechtigten auch in Hinblick auf ihre Fürsorgepflicht als »Bildungs- und Berufsberater:innen« für ihre Kinder in die Programmarbeit mit einzubinden sowie ihre Meinung unbedingt zu berücksichtigen.

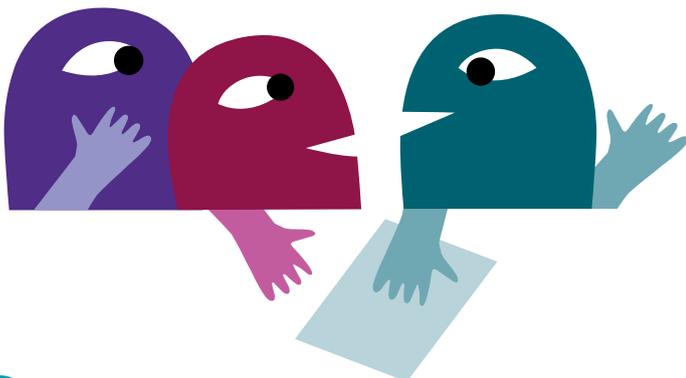
»Im Heim haben wir keinen privaten Platz und die Kinder haben keine Ruhe, um zu lernen und zu fokussieren. Die Situation hier ist unangenehm und passt den Kindern nicht. Solche Aktivitäten sind sehr hilfreich.«

Sorgeberechtigte

Umsetzung der Eltern- und Bezugspersonenarbeit

Vertrauen ist die Basis für eine erfolgreiche Elternarbeit. Deswegen steht die Beziehungsarbeit zwischen den Fachkräften und den Bezugspersonen an erster Stelle. Zum Aufbau von Vertrauen ist Aufklärung und regelmäßiger Austausch unerlässlich. Im Programm *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt* bedeutete das eine intensive Zusammenarbeit und einen regen Austausch zwischen Eltern und Unterstützer:innen. »Stadtteilmütter« und Integrationshelfer:innen spielten hier eine entscheidende Rolle. Ihnen gelang es – aufgrund teilweise ähnlicher Erfahrungswerte und eines Wissens um sozialisatorische Aspekte – besonders gut, Brücken zu bauen und eine Verbindung zu den Familien herzustellen. So entstand eine Verständnisebene, auf der vertrauensvolle und offene Begegnung möglich war. Bei einem Online-Fachaustausch zwischen den Trägern und »Stadtteilmüttern« konnten Expertisen, Ideen und Erfahrungen geteilt werden, um die Qualität der Arbeit zielgerichtet zu verbessern.

Unter anderem folgende Unterstützungsfaktoren wurden bei der Arbeit mit Eltern und Bezugspersonen von den Trägern berücksichtigt, um die Erziehungsberechtigten in ihrer Rolle zu stärken: Unterstützung in der Sozialberatung, Kooperation mit den Jobcentern und Behörden, Verknüpfen von psychosozialen Beratungsstellen, Einbeziehen in Angebote zu nachbarschaftlichen Projekten oder das Suchen von interkulturellen Kitas. Gemeinsame Ausflüge oder ein Zusammenkommen zu einem gemeinsamen Essen oder Tee eigneten sich besonders gut, um den Kontakt zu den Bezugspersonen herzustellen. Transparenz und Austausch

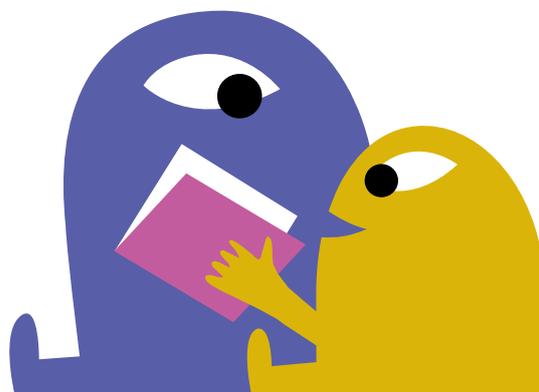




stärkten einerseits das Vertrauen der Eltern in die Arbeit der Träger und schufen andererseits Räume für positive und die Beziehung stärkende Erlebnisse für Bezugspersonen und ihre Kinder: »Eine Vertrauensbasis wurde aufgebaut. Alltägliche Hindernisse wurden gemeinsam bewältigt. Gemeinsame Erfolge wurden gefeiert. Daraus hat sich eine enge Zusammenarbeit ergeben«, so ein Träger.

Den Erfolg bei der Einbeziehung der Sorgeberechtigten machte ein Träger daran fest, dass die Erziehungsberechtigten die Projektmitarbeitenden als Vertrauenspersonen und Ansprechpartner:innen akzeptierten und den Kontakt suchten: »In einigen Fällen geschah dies kontinuierlich, in anderen Fällen zu konkreten Anlässen.« Diese Erfahrung teilen auch andere Träger: »Insbesondere gemeinsame Ausflüge, an denen die Eltern der Kinder ebenfalls teilnehmen konnten, stärkten nicht nur die Beziehung innerhalb der Familie, sondern trugen auch zum Vertrauen in unsere Arbeit bei. Durch die Beteiligung der Eltern an der Durchführung der Aktivitäten wurde die Selbstwirksamkeit der Sorgeberechtigten gestärkt. Deutlich wurde dies durch ein selbstbewussteres, offeneres und kommunikativeres Auftreten.«

In den Berichten und Erfahrungen der Träger zeigt sich, dass das Umfeld der Kinder und Jugendlichen von vornherein mitgedacht werden sollte, um die Qualität der Arbeit zu sichern. Entsprechende Angebote werden bestenfalls im Vorfeld geplant und rechtzeitig kommuniziert. Wenn möglich, kann bereits vor Beginn eine Informationsveranstaltung zu dem Programm erfolgen, um Barrieren abzubauen. Bezugspersonen stellen eine wertvolle Ressource der Kinder und Jugendlichen dar, die eines eigenen Raumes bedarf, damit sich das Potenzial derartiger Programme ganzheitlich entfalten kann.



Konstruktiv und inspirierend: neue Denkanstöße

Wie pädagogische Fachkräfte durch Fortbildungen und Austausch gestärkt werden.

Die Träger der Jugendhilfe stellten für ihre Angebote an den Schulen, in den Wohngruppen oder den Gemeinschaftsunterkünften multiprofessionelle Teams auf, die jeweils vor Ort mit den Kindern und Jugendlichen arbeiteten. Sie setzten sich oftmals zusammen aus Sozialarbeitenden, Lehramtsstudierenden, aber auch aus nicht-pädagogischen Honorarkräften.

So unterschiedlich die Mitarbeitenden waren, so ähnlich waren deren Fortbildungsbedarfe. Die Programmteams der DKJS haben diese regelmäßig erfragt und daran entlang Mikro-Fortbildungen und Impulse für die Mitarbeitenden der Jugendhilfeträger organisiert. Ziel war es, die Mitarbeitenden der Träger fachlich zu unterstützen und in Bezug auf die Arbeit mit den unterschiedlichen Zielgruppen gleichermaßen zu sensibilisieren und zu stärken.

Die Inhalte reichten von programmspezifischen Themen, wie »Multiprofessionelle Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe gestalten« in den *LernBrücken* sowie »Umgang mit traumatischen Erfahrungen bei geflüchteten Kindern und Jugendlichen« in *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe*. Jetzt bis hin zu programmübergreifenden Themen. Diese drehten sich hauptsächlich um pädagogische Ansätze und Methoden wie »Mobbingprävention und Kinderrechte«, »Beziehungslernen« oder »Gewaltfreie Kommunikation«.

»Einen Qualifizierungs- und Austauschbedarf sehe ich vor allem darin, gerade jungen und unerfahrenen Mitarbeitenden eine Hilfestellung an die Hand zu geben, wie sie mit den oftmals sehr belastenden Lebensgeschichten der Kinder und Jugendlichen umgehen können.«

Jugendhilfeträger

Im Fokus standen zumeist die Kinder und Jugendlichen. So griff der Impuls »Homeschooling aus Nutzer:innensicht« ganz konkret die Wohn- und Lebensumstände der Kinder und Jugendlichen in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe auf und half dabei, diese besser zu verstehen sowie das Verhalten der Kinder und Jugendlichen besser deuten zu können.

„Die stattfindenden Reflexionsrunden mit anderen Trägern und Teilnehmenden an dem Programm sind sehr konstruktiv. Der Austausch bietet interessante Einblicke in die anderen Umsetzungen und inspiriert zu weiteren Ideen.“

Jugendhilfeträger

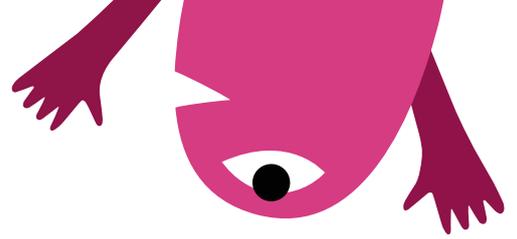
Der Anstieg häuslicher Gewalt auch gegenüber Kindern war im ersten Lockdown im Programm *LernBrücken* Anlass für eine Fortbildung und zeigte Handlungsmöglichkeiten auf.

Elternarbeit und die Arbeit mit Sorgeberechtigten stellte sowohl in den *LernBrücken* als auch im Programm *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe* jetzt ein Element im Programmkonzept dar. Unterstützend wurden die Fortbildung »Professionalität in der Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten« und ein Fachaustausch gemeinsam mit »Stadtteilmüttern« mit Fluchtbiografie angeboten.

Daneben ging es auch immer wieder um die Ausgestaltung der Lern- und Unterstützungsangebote. So konnten digitale Tools wie Padlet, Kahoot oder Etherpad ausprobiert oder mit einer App zur Achtsamkeit sozio-emotionale Kompetenzen gestärkt werden. Auch zu den rechtlichen Aspekten von Online-Formaten (Datenschutz, Urheberrecht, Jugendschutz) gab es eine Informationsveranstaltung. Neben digitalen Methoden konnten die Träger auch »Künstlerisch-ästhetische Impulse für die Gestaltung von Lerngruppen« erhalten.

Neben diesen Fortbildungs- bzw. Fachaustauschformaten stellten die regelmäßigen Austausch- und Reflexionstreffen mit dem Trägernetzwerk ein Kernelement der Programmarbeit dar. Die Träger schätzten die Möglichkeit sehr, über Gelingensbedingungen und Schwierigkeiten diskutieren und Ideen teilen zu können. Diese Runden wurden auch regelmäßig von den Programmteams genutzt, um über aktuelle Themen in der Programmarbeit oder organisatorische Punkte zu informieren.

Sämtliche Formate wurden online über Microsoft Teams angeboten und dauerten in der Regel anderthalb bis drei Stunden.



Beantragung und Förderung

Antragstellung in Krisenzeiten

Das Programm *LernBrücken* startete kurzfristig im ersten, das Programm *Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt* im zweiten Lockdown – jeweils während der Schulschließungen. Das Programm *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt* ist das dritte Programm der DKJS, das pandemiebedingte Lernrückstände auffängt und im Rahmen des Berliner Landesprogramm *Stark trotz Corona* umgesetzt wurde. Der Bedarf an Lernförderung und sozial-emotionaler Unterstützung sowie an Impulsen zur Freizeitgestaltung bei den Kindern und Jugendlichen war damals so hoch, dass eine schnelle Antragstellung und -bearbeitung geboten war.

Die Träger der Jugendhilfe beantragten ihre Angebote für einen festgelegten Zeitraum an Durchführungswochen. Sie gaben Auskunft zu ihrem Konzept, zur Qualifikation ihrer Teams und zu ihren konkreten Vorhaben im jeweiligen Programm. Nach Bewilligung der Anträge erhielten sie einen Weiterleitungsvertrag sowie ein Formular zum Fördermittelabruf. Pro Durchführungswoche wurde den Trägern eine feste Pauschale – eine festgelegte und für alle Träger gleiche Fördersumme – zur Verfügung gestellt, die sämtliche Personal- und Sachkosten des Projekts abdeckte. Nach Abschluss der Durchführung schickten die Träger einen Verwendungsnachweis – bestehend aus einem Sachbericht, der Dokumentation der geleisteten Angebotsstunden und einer Teilnehmendenliste – an das jeweilige Programmteam. Dieses überprüfte den Verwendungsnachweis auf seine Vereinbarkeit mit den Fördergrundsätzen und auf sachliche sowie formale Richtigkeit.

Das Verfahren beinhaltet ein hohes Maß an Flexibilität, was die Träger zu schätzen wussten: „Wir sind sehr dankbar für die große Flexibilität, die uns als durchführendem Träger im Programm *LernBrücken* ermöglicht wird. Ohne sie wäre die Kooperation mit der Schule und eine sinnige, dynamische und bedarfsorientierte Umsetzung nicht möglich.“

»Die Supervision war in diesem und im vergangenen Jahr sehr hilfreich und eine große Unterstützung für unsere Lehrkräfte.«

Jugendhilfeträger

Niedrigschwelliges Supervisionsangebot

In den beiden Programmen *Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt* und *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt* erhielten die beteiligten Unterstützungsteams die Möglichkeit, eine über die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung finanzierte Supervision in Anspruch zu nehmen. Für das Angebot von Gruppen- und Einzelsupervisionen schloss die DKJS einen Vertrag mit einem Supervisor ab, den die Mitarbeitenden der Träger direkt kontaktieren konnten. Damit konnten die Mitarbeitenden der Unterstützungsteams in einem geschützten professionellen Rahmen herausfordernde Situationen mit den Kindern und Jugendlichen oder auch den Trägern der Wohngruppen reflektieren. Gerade diejenigen Programmträger, die selbst über keine Reflexionsstrukturen verfügen oder eine externe Einschätzung in ihre Arbeit miteinbeziehen wollten, nahmen das Angebot gerne an.





Sie fangen ganz von selbst an

Reportage aus einer Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete

In der Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete der DRK Schöneberg-Wilmersdorf hilft gGmbH in Berlin-Spandau werden nachmittags gemeinsam Hausaufgaben gemacht, Deutsch gelernt, geboxt, genäht und vieles mehr. Die Lernhilfe wird von der kiezküchen gmbh im Programm *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe*. Jetzt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) angeboten. Dabei lernen die Kinder und Jugendlichen auch, rücksichtsvoll mit sich und anderen umzugehen.

»Ich liebe Mathe«, sagt Yousuf. »Ich würde gerne viel mehr Mathe lernen.« In Afghanistan war der 17-Jährige ein Crack in dem Fach. »Ich habe viele Prüfungen bestanden. Aber dann kamen die Taliban.« In Berlin besucht Yousuf nun erst einmal eine Willkommensklasse und muss Deutsch lernen. Die neue Sprache fällt ihm nicht leicht. »Aber wenn du etwas magst, kannst du es lernen«, sagt Yousuf und blickt zu seinem Betreuer: »René ist ein guter Lehrer.«

Gemeint ist René Kopp, pädagogischer Mitarbeiter des Berliner Bildungsträgers kiezküchen gmbh. Viermal in der

Woche kommen er und eine Kollegin in die DRK-Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete im Berliner Bezirk Spandau, um Hilfe beim Lernen anzubieten. »Wir sind ein freies Angebot«, erklärt Kopp. »Die Kinder kommen, wenn sie Hilfe brauchen. Und manchmal auch einfach nur, um Hallo zu sagen.«

Zentral ist dabei die Sprachförderung. »Deutsch lernen ist ein Dauerbrenner bei uns«, sagt Kopp. Viele der Kinder und Jugendlichen leben weniger als ein Jahr in Deutschland und besuchen noch eine Willkommensklasse. Für sie geht es zunächst darum, das lateinische Alphabet und erste Wörter zu lernen. Andere sind dagegen schon weiter. So wie Setayesh: »Ich komme nur noch zu René, wenn ich richtig schwere Hausaufgaben habe«, erzählt die 11-Jährige. Vieles schaffe sie schon gut alleine. Ernst ergänzt sie: »Ich muss mich im Lesen und in Mathe verbessern. Ich will richtig viel lernen.«

Professionelle Unterstützung notwendig

Wie dringend die Hilfe beim Lernen in dieser Unterkunft benötigt wird, hat der Ansturm gleich zu Beginn deutlich gemacht, als das Programm *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe*.Jetzt der DKJS im Februar 2022 startete. »Ich habe einmal die Warteschlange vor dem Nachhilfe-Raum gesehen und gedacht: Wow, was ist denn hier los? Gibt es heute etwas Besonderes?«, erzählt Paul McGimpsey, operativer Leiter der DRK Schöneberg-Wilmersdorf hilft gGmbH, die die Unterkunft betreibt.

Die *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe*.Jetzt ist das dritte Programm der DKJS, das die Pandemie-bedingten Lernrückstände auffängt und im Rahmen des Berliner Landesprogramms *Stark trotz Corona* umgesetzt wird. Nach *LernBrücken – häusliches Lernen begleiten* zur Lernförderung von Kindern und Jugendlichen in Risikolagen und *Mobile Jugend-Lern-Hilfe*.Jetzt, die sich an Wohngruppen der stationären Jugendhilfe richtet, ist die *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe*.Jetzt ein Angebot für Kinder und Jugendliche in Gemeinschaftsunterkünften, die besonders stark von den Maßnahmen zur Eindämmung von Corona betroffen waren. »Wir konnten dadurch schnell an Elemente anschließen, die sich in den anderen beiden Programmen bereits bewährt hatten«, sagt Ylva Brehler-Wires, Leiterin der Programme.



Die DKJS sorgt dabei für eine gute Zusammenarbeit – als eine Art Bindeglied zwischen allen Beteiligten. Brehler-Wires und ihr Team erfragen die Bedarfe der einzelnen Unterkünfte und bringen dann die Gemeinschaftsunterkünfte mit den Bildungsträgern zusammen. Anschließend werden die Verträge abgeschlossen. Das Programmteam der DKJS steht auch danach allen weiterhin als Ansprechpartnerin und Beraterin zur Verfügung. »Wir bieten beispielsweise immer wieder Fortbildungen und Austauschformate für die Träger an oder unterstützen bei Fragen zur Durchführung oder der abschließenden Dokumentation.« Für Firinca Fischer, Leiterin der Spandauer Unterkunft, kam das Programm der DKJS wie gerufen. »Von Anfang an war

klar, dass wir für die vielen Kinder und Jugendlichen, die hier leben, professionelle Unterstützung brauchen«, sagt sie. »Wir haben nicht ausreichend Personal, um die Kinder und Jugendlichen angemessen zu fördern und sind deswegen darauf angewiesen, zusätzliche Träger einzubinden.« Ohne zu zögern, stellte Fischer dem Projekt einen eigenen Raum zur Verfügung.

Große Lernrückstände können Schulen nicht auffangen

Ein heller Raum im Erdgeschoss, mehrere Tische sind zu einem Quadrat zusammengestellt. An der Wand hängt das Alphabet in bunten Buchstaben. »Das war ein leerer Raum, als wir ankamen. Und vor der Tür standen mindestens 30 Kinder und Jugendliche, nur 15 finden hier überhaupt Platz«, erzählt Marlen Pereira, die das Projekt bei der kiez-küchen gmbh koordiniert. Die Arbeit an diesem Ort stellt einen Bildungsträger vor besondere Herausforderungen. Und doch spricht Pereira von einem »Herzensprojekt«, für das sie sich mit viel Engagement einsetzt.

Nach und nach wurden Materialien angeschafft. Ein Flipchart, um der Lerngruppe etwas erklären zu können, Papier und Bastelsachen. In einer Kiste liegen ein Fußball, ein Frisbee und andere Spielsachen. »Als wir die Sachen hergebracht haben, haben sich die Kinder darauf gestürzt. Sie haben richtig Lust auf Aktivitäten«, sagt die Koordina-

torin. Inzwischen ist das Projekt gut ausgestattet. Nur das WLAN fehlt noch, um auch digital mit den Kindern arbeiten können.

Die Corona-Pandemie habe noch immer Auswirkungen auf die Kinder und Jugendlichen, sagt René Kopp. Er sieht vor allem die großen Lernrückstände. »Die Schulen gehen einfach weiter im Lernstoff, aber längst nicht alle kommen mit«, beschreibt Kopp seine Beobachtung. Zudem hätten die Schüler:innen hier in der Gemeinschaftsunterkunft besonders unter den Masken gelitten. »Es ist sehr schwer, Deutsch zu lernen, wenn alle eine Maske tragen und ich die Aussprache nicht richtig hören kann«, gibt der Pädagoge zu bedenken.

Verglichen mit anderen Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete ist die Spandauer Einrichtung sehr komfortabel. In dem frisch errichteten Haus hat jede Familie eine eigene Wohnung mit modernem Bad und gut ausgestatteter Küche. Pereira sieht dennoch großen Bedarf bei den Kindern und Jugendlichen, aus der Wohnung herauszukommen. Oft gibt es viele kleine Geschwister in den Familien, konzentriertes Lernen ist da nicht einfach. »Hier dagegen gibt es einen Ort, wo man nicht nur Deutsch lernen und seine Hausaufgaben machen kann. Hier kommen sie auch mit anderen Kindern zusammen und können neue Freundschaften schließen.«

Vertrauensperson nicht nur fürs Lernen

Denn auch das gehört zu den Nachmittagen dazu: Nach der Sprachförderung und den Hausaufgaben ist immer noch Zeit zum Spielen oder Basteln. Oft geht René Kopp gemeinsam mit den Kindern auf einen Spielplatz, auf dem sie sich austoben können. »So entsteht Vertrauen«, sagt er und erzählt, wie vor allem die Jungen inzwischen zu ihm kommen, etwa wenn es Streit zwischen ihnen gibt. Wichtig sei es, zuzuhören und Interesse zu zeigen. So werde er mehr und mehr zum Ansprechpartner – nicht nur fürs Lernen, sondern auch beim Umgang mit den anderen und den eigenen Gefühlen.

Sorgen der Eltern

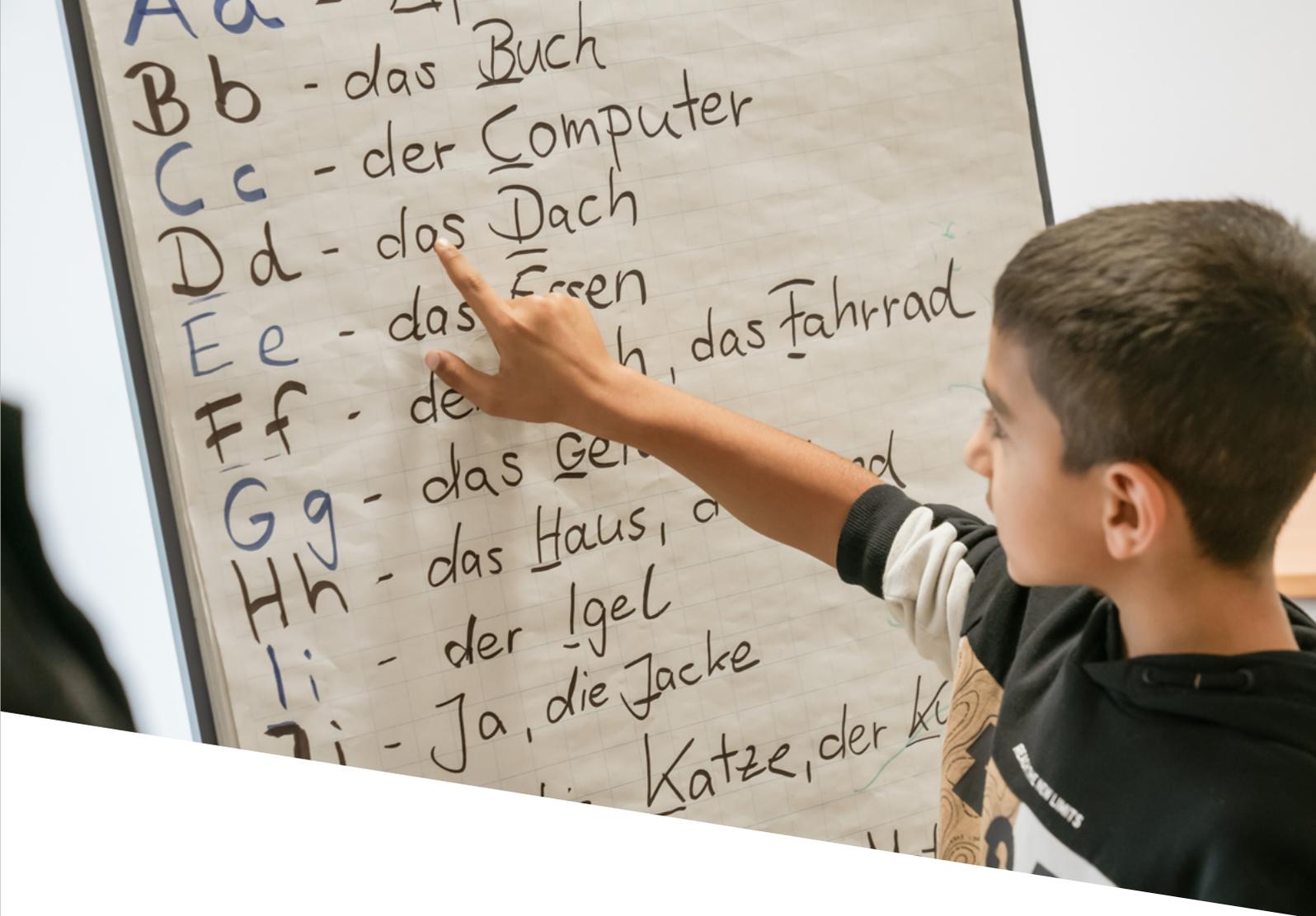
Ein weiterer Schwerpunkt bei der Arbeit mit den Kindern ist es, die Eltern mit einzubinden. »Wenn wir beispielsweise Fußball spielen gehen, machen manche Eltern einfach mit«, freut sich Kopp. Auch wenn im Garten gearbeitet wird, beteiligen sich viele der Erwachsenen. René Kopp zeigt auf die Hochbeete vor dem Haus: »Das haben alles die Eltern bei einem gemeinsamen Projekt mit den Kindern gebaut.« Wer mit den Erwachsenen spricht, merkt schnell, wie wichtig ihnen die Bildung ihrer Kinder ist. Viele von ihnen wünschen sich mehr Unterstützung für ihre Kinder beim Lernen. Nazifa Halimyar etwa: Von ihren fünf Kindern bereitet ihr vor allem der jüngste Sohn Sorgen. »Der Lehrer hat gesagt, dass er Nachhilfe braucht«, erzählt sie. Doch neben Hort und Hausaufgaben hätte der Achtjährige wenig Zeit, nachmittags zur Lernhilfe zu kommen. »Das Beste wäre, er würde eine individuelle Nachhilfe bekommen«, sagt die Afghanin, die für das Gespräch einen Übersetzer benötigt. Ihre Deutschkenntnisse reichen noch nicht aus – weder für ein Gespräch noch um ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen.

In der Unterkunft bietet das Programm *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe*. Jetzt deshalb auch eine Sprachförderung für die Erwachsenen an. Viele von ihnen haben



In dem Programm gelinge es, flexibel auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen einzugehen. »Das ist großartig«, lobt Firinca Fischer. Denn neben dem schulischen Vorankommen sei es auch wichtig, ihnen die Regeln des sozialen Umgangs zu erklären und vorzuleben. Wie kann ich beispielsweise als Junge einem Mädchen meine Zuneigung zeigen? Wie lässt sich Spielzeug am besten gemeinsam nutzen und teilen? Oder anders gesagt, wie verhalte ich mich, um hier anerkannt zu werden? Diese Frage müsse in der Bildungsarbeit viel stärker berücksichtigt werden, meint Fischer.

im Heimatland nie eine Schule besucht. Entsprechend schwer fällt es ihnen, ihre Kinder zu unterstützen. Auch das Berliner Schulsystem müssen sie erst einmal verstehen: Wo meldet man die Kinder an? Wer koordiniert die Willkommensklassen? Wie funktioniert die Benotung? »Eine Mutter kam enttäuscht zu uns, weil ihr Sohn eine 1 in Mathe hatte. Warum hatte er nur einen Punkt bekommen? Es war doch alles richtig.« So beschreibt Marlen Pereira ein typisches Missverständnis. Ihre Mitarbeitenden beraten daher die Eltern in Schulfragen und helfen ihnen dabei, sich im Berliner Schulsystem zu orientieren.



»Im Oktober geht das Programm zu Ende«, sagt Brehler-Wires mit großem Bedauern. Schließlich sei sehr deutlich geworden, dass die Bedarfe bei den Kindern und Jugendlichen in den Gemeinschaftsunterkünften groß seien, auch unabhängig von Corona. Nun müsse man sehen, wie das Erreichte fortgesetzt werden könne. »Die Kinder und Jugendlichen hier brauchen Förderung. Das können die Willkommensklassen alleine nicht bewältigen.«

Aufmerksamkeit und Wertschätzung erfahren

Zurück zum Lernhilfe-Raum in der Gemeinschaftsunterkunft: Spätestens ab 15 Uhr ist hier einiges los, René Kopp hat viel zu tun. Richtig akzeptiert haben die Jugendlichen den Pädagogen spätestens, seit er angefangen hat, mit ihnen zu boxen. Der Pädagoge muss lachen, er boxt in seiner Freizeit selbst gerne. Vor ein paar Wochen hatte er die Idee, seine Ausrüstung – die Handschuhe und die Pratten zum Reinhauen – mitzubringen. Zu seiner Überraschung stellte er fest, dass mehrere Jugendliche bereits boxen konnten. »Die machen das richtig gut und haben mir ihre Kung-Fu-Moves gezeigt.« Auch Yousuf, der schon in Afghanistan viel Sport getrieben hat, hat Spaß am Boxen. »Wer nach Deutschland kommt, muss Deutsch lernen«, sagt er. »Aber in der Pause wollen wir kickboxen.«

»Ich boxe gerne, ich lese gerne und ich nähe gerne«, erzählt seine Cousine Husnia. Denn sogar das gibt es hier: eine

Kiste mit Nähzeug. Als der Zwölfjährigen und ihrer Freundin Sonila vor ein paar Wochen langweilig war, haben sie angefangen, Kleider für ihre Barbiepuppen zu nähen. »Man braucht den Kindern hier nur den Raum und das Material zu geben. Dann fangen sie ganz von selbst an«, erzählt René Kopp. »Aber: Ich muss dabei sein.« Denn was die Kinder hier vor allem bräuchten, das seien Aufmerksamkeit und Wertschätzung. »Ein Kind, das in ein fremdes Land kommt, befürchtet, nicht anerkannt zu werden«, sagt Unterkunftsleiterin Fischer. »Deswegen ist das Gefühl, geliebt und geschätzt zu werden, so wichtig.« In der Lernhilfe scheint das gut zu gelingen. Denn Husnia und Sonila sind sich einig: »Wir lieben es hier!«

© DKJS 2022
Text: Wibke Bergemann





»Die Bedarfe müssen gesehen und beantwortet werden.«

Ylva Brehler-Wires von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) erzählt, wie das Programm *Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt* entstanden ist und sich über die akute Phase der Pandemie bis jetzt entwickelt hat, um für junge Menschen in der stationären Jugendhilfe da zu sein.

Ylva, du leitest das Programm *Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt*. Es ist aus dem Berliner Programm *LernBrücken* hervorgegangen, über das wir im letzten Magazin berichteten, und war ebenfalls eine direkte Antwort auf die akuten Auswirkungen der Corona-Krise. Wie ist die Idee entstanden und um was geht es?

Im April 2020 sind die *LernBrücken* angelaufen und zeigten sehr schnell klare Erfolge, nämlich Kinder zu erreichen, die durch den Wegfall der Schulen schwer zu erreichen sind. Daher wünschte sich die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie genau diesen Ansatz auch für Kinder und Jugendliche, die in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe leben, also in Wohngruppen, betreutem Einzelwohnen und Kinderheimen. So ist im Dezember 2020 dann das Programm *Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt*, wir nennen es *Mobis*, entstanden. Seit Januar 2021 senden verschiedene Träger der Jugendhilfe Unterstützungsteams in die Einrichtungen und bieten dort eine Kombination aus Lernförderung und sozial-emotionaler Unterstützung mit Einbindung von kreativen und sportlichen Angeboten an.

Nur etwas über einen Monat und dann ging es schon los, bemerkenswert. Und das in diesen Zeiten, mitten im Lockdown.

Ja, absolut. Die Kinder wurden vor Weihnachten in die Ferien geschickt mit der Info: »Wir sehen uns im Januar wieder«, konnten tatsächlich aber erst kurz vor den Osterferien zurück in die Schulen. Das war eine wirklich schwierige Zeit, weil ihnen der erste Lockdown noch in den Knochen steckte. Und wir dürfen auch nicht vergessen, zu dieser Zeit gab es weder Impfung noch Tests. Dennoch haben sich tatsächlich viele Träger der Jugendhilfe gefunden, deren Mitarbeitende sofort bereit waren, in die Gruppen zu gehen und zu unterstützen, ob nun beim Lernen oder anderen schönen, alltäglichen Sachen. Die sind auch wichtig, da es immer wieder erst einmal Stärkung im sozial-emotionalen Bereich braucht, um Lernen überhaupt zu ermöglichen.

Ziel ist, dass die Kinder und Jugendlichen nicht noch mehr abgehängt werden. Aber ihr hattet nicht nur sie im Blick, oder?

Während des Lockdowns war es auch wichtig, Erzieher und Erzieherinnen zu entlasten. Sie haben einen hohen Verwaltungsaufwand, dem sie sich meist widmen, wenn die Kinder in den Schulen sind. Diese Zeitfenster fielen nun weg und gleichzeitig kam die schulische Betreuung hinzu. Was schon für eine Durchschnittsfamilie schwierig war zu händeln, stellte die Mitarbeitenden vor riesige Herausforderungen.

In den stationären Einrichtungen betreut meist eine Person um die zehn Kinder in unterschiedlichem Alter, die auf verschiedene Schulen gehen und alle eine eigene technische Infrastruktur bräuchten, um am digitalen Lernen teilzunehmen. Die gibt es in den Einrichtungen aber nicht. Zudem bringen die Kinder teils sehr traumatische Geschichten mit. Daher müssen sie auch anders aufgefangen und begleitet werden. So überraschte auch nicht, dass Bedarfsmeldungen von 160 Wohngruppen und Einrichtungen bei uns in der DKJS eingingen.

Wie habt ihr diesen Ansturm gemanagt?

Es ging alles unfassbar schnell. Am ersten Montag im Januar starteten wir mit der Sortierarbeit, um die 20 Unterstützungsteams zu verteilen: Wer sitzt wo und wie können wir sie zusammenbringen? Es war ein riesiges Puzzle. Hier unterstützte unsere Ansprechperson in der Senatsverwaltung, die die Priorisierungen vornahm, weil sie die Wohngruppenträger sehr gut kennt und einschätzen konnte, wer braucht die Unterstützung jetzt am dringendsten und am schnellsten.

Am Donnerstag kontaktierten wir die Träger der Jugendhilfe, um ihnen mitzuteilen, wo sie ab dem kommenden Montag starten werden. Dann gab es aber auch Fälle, wo die Träger aufgrund der Dringlichkeit anboten, gleich anzufangen und nicht erst bis Montag zu warten. Das Engagement von allen Seiten, ob nun den Trägern oder der Senatsverwaltung, war wirklich außergewöhnlich! So wurde auch von Seiten des Senats quasi über Nacht noch einmal um 100 Prozent aufgestockt, sodass wir 20 weitere Teams von weiteren Trägern aktivieren konnten.

Was im Januar 2021 als zehnwöchiges Programm gedacht war, läuft auch im Sommer 2022 noch, also seit über einem Jahr. Welche Erfolge erlebt ihr konkret und wie wurde das Verlängern ermöglicht?

Am wichtigsten ist das Wollen und das Sehen der realen Bedarfe! Das Programm ist möglich, weil alle Beteiligten wirklich wollen und deswegen ganz viel möglich machen, z. B. auch mit Mitteln vom Bund durch »Stark trotz Corona«. Und dass die Mobis wichtig und wirksam sind, das war ganz schnell klar. Die Noten blieben stabil, verbesserten sich sogar und auch darüber hinaus konnten die Kinder gut aufgefangen werden. Alle wünschen sich, dass es weitergeht. Ein weiterer Aspekt sind die pädagogischen Beziehungen, die nun schon aufgebaut sind. Beziehungen sind für die Kinder eh ein Thema. Eine wiederkehrende Erfahrung ist das Verlassenwerden von Erwachsenen. Durch die Unterstützungsteams erleben sie ein Stück weit mehr Stabilität und Verlässlichkeit.

Nachdem die Schulen wieder öffneten, gab es sicherlich andere Anforderungen an die Unterstützung vor Ort. Wie seid ihr damit umgegangen?

Es wohnen schon immer Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Gründen in stationären Einrichtungen, aber mir scheint, wir als Gesellschaft haben sie kaum im Blick. So fallen sie zum Beispiel auch nicht in das Nachhilfe- und

Teilhabe-Paket. Das Programm hat eine Leerstelle gefüllt, die genaugenommen schon vor Corona da war, und individuell auf Bedarfe geantwortet.

Nachdem Schulen und Freizeiteinrichtungen wieder öffneten, haben wir die Wochenangebotsstunden verringert und den Schwerpunkt auch stärker in Richtung sozial-emotionale Unterstützung verschoben. Zu den herausfordernden Realitäten der Kinder kommen jetzt zusätzlich die Folgen der Krise, die verarbeitet werden müssen. Über die Noten hinaus zeigen sich auch hier nachweislich positive Effekte: Das Wohlbefinden der Kinder wird gesteigert und damit auch ihr Verhalten positiver. Diese Unterschiede spiegelt man uns übrigens auch aus den Schulen.

Du hattest schon gesagt, dass das Wollen aller Beteiligten essenziell sei. Was sind weitere wichtige Erkenntnisse, die du bisher mitnimmst?

»Wiederkehrende Erfahrung ist das Verlassenwerden von Erwachsenen. Durch die Unterstützungsteams erleben Kinder und Jugendliche mehr Stabilität und Verlässlichkeit.«

Ylva Brehler-Wires

Es klingt so profan, aber die Erfahrung nach über einem Jahr zeigt, dass sich ganz viel Wirkung erreichen lässt, wenn Geld dafür bereitgestellt wird. Über allem steht das Denken: Alle Beteiligten müssen verändern, verbessern wollen und nicht nur in Grenzen und ‚geht nicht‘ denken. Sie müssen ihr Tun wirklich vom Kind her denken und hinterfragen: Was wird denn wirklich gebraucht und was hilft ganz konkret?

Mit *Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt* haben wir gezeigt, dass es keine Raketenwissenschaft oder unendlich viel Geld braucht, um wirklich wirksam zu sein. Und das Schöne ist, dieses Programm lässt sich in jedem Maßstab und jeder Kommune umsetzen, um die Lebensqualität und Entwicklungschancen für Kinder und Jugendliche in den stationären Einrichtungen der Jugendhilfe merklich zu verbessern.



Ylva Brehler-Wires ist Leitung der Programme *LernBrücken – häusliches Lernen begleiten*, *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt*, *Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt*

Der Artikel wurde zuerst veröffentlicht in »bewegt« 2022, Magazin für kommunale Bildungslandschaften.

Methoden, Instrumente und Produkte aus den drei Programmen



Plakat, Infografik

Im Programm *LernBrücken – häusliches Lernen begleiten* wurden für die ersten zwei Programmphasen Plakate – im DIN-A1-Format und als digitale Infografik – gestaltet, in denen Programmbausteine, Einblicke in die verschiedenen Angebote sowie Highlights dargestellt wurden. Die freundliche sowie kinder- und jugendgerechte Gestaltung in Anlehnung an das Programmdesign schafft eine Verbindung zwischen den Teilnehmenden und dem Programm und regt zum Nachmachen an.

Zeichenblöcke, Postkarten und Sticker

Für das Programm *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe. Jetzt* wurden DIN-A4-Zeichenblöcke mit den Key-Visuals des Programms produziert und an die Kinder und Jugendlichen in den kooperierenden Gemeinschaftsunterkünften verteilt. Die Blöcke laden durch die freundlichen und lebensfrohen Illustrationen zum Malen und Lernen ein und bieten einen Wiedererkennungswert für das Programm.

Die für das Programm *LernBrücken – häusliches Lernen begleiten* gestalteten Spiralblöcke können die Schüler:innen zur Unterstützung und Bewältigung ihrer Haus- und Schulaufgaben nutzen sowie auch zum Zeichnen und Festhalten eigener Gedanken. Auch die Postkarten und Sticker dürfen von den Schüler:innen gestaltet und versendet werden und fördern zusätzlich die Sichtbarkeit des Programms.



Filme

Wie fühlen sich Kinder und Jugendliche in der aktuellen Situation? – YouTube

Anlässlich der Jugend- und Familienministerkonferenz 2022 in Berlin wurden Kinder und Jugendliche in Berliner Einrichtungen der stationären Jugendhilfe gefragt, welche Themen sie momentan beschäftigen. Die Programme *Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt* und *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt* sind schnell und unkompliziert zugängliche Bildungsformate, die vielen Kindern und Jugendlichen in Berlin halfen, besser mit den Herausforderungen der aktuellen Zeit zurechtzukommen.

Einblicke in die Berliner Programme LernBrücken und Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt – YouTube

Das Video zeigt einen Rückblick auf die ersten Monate der Programme *LernBrücken* und *Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt*. Die beiden Programme wurden mit dem Beginn der Schulschließungen wegen der Corona-Pandemie nach schnellem und tatkräftigem Handeln des Berliner Senats und der DKJS aufgebaut, um die Auswirkungen der Pandemie, insbesondere für Kinder in Risikolagen, so gering wie möglich zu halten.



Jahres-Planer und Tagebuch-Planer

Für die *Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt* wurden DIN-A3-Planer für das ganze Jahr im Programmdesign erstellt, in denen die Kinder und Jugendlichen in den Wohngruppen ihre Termine und Aktivitäten eintragen können. Durch die ansprechende Gestaltung und das einladende Format werden die Kinder und Jugendlichen zur Eigenorganisation ermutigt und behalten spielend den Überblick.

Um die am Programm *LernBrücken – häusliches Lernen begleiten* teilnehmenden Grundschüler:innen beim häuslichen Lernen, beim Aufholen von Lernlücken und beim Erreichen schulischer Ziele zu begleiten, wurden Tagebuch-Planer konzipiert. Der Planer ist zum einen Hausaufgabenheft, bietet aber auch Platz für den Austausch zwischen allen erwachsenen Begleitenden rund um die Schüler:innen. Zusätzlich gibt der Planer den Kindern wöchentlich Impulse im sozial-emotionalen Bereich und informiert Eltern darüber, was sie selbst für eine gute Lernatmosphäre zu Hause tun können. Auch für persönliche Stärken, Ziele und Fortschritte ist Platz vorgesehen.

Impulskarten und Methodensammlung

Für die Bildungsangebote der *LernBrücken* wurden Impulskarten für die Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen gestaltet. Die Impulse sollen die Teilnehmenden dazu anregen, über Themen wie persönliche Vorlieben, Interessen, Fähigkeiten, Träume, schöne wie auch schwierige Erfahrungen und Gefühle nachzudenken, andere Teilnehmende kennenzulernen und sich auszutauschen. Die ansprechende Gestaltung im Programmdesign und das DIN-A5-Format regen Kinder und Jugendliche an, auch selbstständig mit den Impulskarten zu arbeiten.

Die Methodensammlung im Programm *Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt* richtet sich vor allem an Gruppenleiter:innen und pädagogische Fachkräfte der Träger. Die pädagogischen Methoden stärken die Kinder und Jugendlichen in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung und zählen somit in die Programmziele ein. Die Ausgabe der Methodensammlung als PDF lädt explizit zum Teilen, auch für andere Programme, ein.

Wirklogik der Programme



Zielgruppen

Schüler:innen öffentlicher Schulen/Kinder und Jugendliche, die in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe oder Gemeinschaftsunterkünften für geflüchtete Menschen leben und deren Sorgeberechtigte



Wie

Kinder und Jugendliche erhalten individuelle Begleitung und Beratung beim Lernen. Durch persönliche Ansprache von pädagogischen Fachkräften fühlen sie sich emotional unterstützt und durch Beteiligungsmöglichkeiten an freizeitlichen Aktivitäten sozial eingebunden.

Träger der freien Jugendhilfe kooperieren mit Schulen, stationären Einrichtungen und Gemeinschaftsunterkünften und binden auch die Sorgeberechtigten mit ein, um den Bildungserfolg der Kinder und Jugendlichen in Risikolagen zu gewährleisten.



Personal

Angestellte und Honorarkräfte von Trägern der freien Jugendhilfe, die eine pädagogische Ausbildung oder einschlägige Erfahrungen in diesem Bereich haben



Wo

An Schulen/in den stationären Einrichtungen/in den Gemeinschaftsunterkünften/in trügereignen Räumlichkeiten/online



Programmziel

Begleitung beim schulischen Lernen zu Hause/Bearbeitung Corona-bedingter Lernrückstände/sozial-emotionale Unterstützung/Entlastung der Einrichtungen



Ergebnis/Vision

Kinder und Jugendliche in Risikolagen werden psychosozial gestärkt und Corona-bedingte Bildungslücken geschlossen.

Beteiligte Träger der freien Jugendhilfe

Träger	Programm	Aktiv in den Bezirken
Aktion ´70 - Jugendhilfe im Verbund e. V.	● Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt	Neukölln, Treptow-Köpenick
ALEP e. V.	● LernBrücken	Reinickendorf
Arbeiterwohlfahrt Berlin Kreisverband Südost e. V.	● LernBrücken	Neukölln
Aufwind e. V.	● LernBrücken	Reinickendorf
Beteiligungsfüchse gGmbH	● LernBrücken	Charlottenburg, Reinickendorf, Spandau, Pankow
Bildungsbeweger e. V.	● Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt ● LernBrücken ● Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt	Charlottenburg-Wilmersdorf, Lichtenberg, Steglitz-Zehlendorf, Tempelhof-Schöneberg, Reinickendorf
Bildung schafft Perspektiven e. V.	● Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt	Lichtenberg
Bildungsflügel e. V.	● Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt ● LernBrücken ● Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt	Neukölln, Tempelhof-Schöneberg
BsP e. V. mit Bildungsinstitut Jeyaravi Team	● LernBrücken	Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Neukölln, Pankow, Tempelhof-Schöneberg, Steglitz-Zehlendorf
BTB Schulzentrum gGmbH	● Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt ● LernBrücken	Charlottenburg, Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg, Mitte
Bürgerstiftung Berlin	● Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt ● LernBrücken ● Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt	Charlottenburg, Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Neukölln, Pankow, Reinickendorf, Spandau, Steglitz-Zehlendorf, Treptow-Köpenick
Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Berlin-Nordost e. V.	● LernBrücken	Friedrichshain-Kreuzberg, Spandau, Marzahn-Hellersdorf
Diakonie Jugend- & Familienhilfe Simeon gGmbH	● Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt	Pankow, Treptow-Köpenick
Drop In - Forum für interkulturelle und politische Bildung - e. V.	● LernBrücken	Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln, Lichtenberg
duvia e. V.	● LernBrücken	Friedrichshain-Kreuzberg
Einhorn gGmbH	● LernBrücken	Neukölln
EJF gemeinnützige AG Neukölln	● LernBrücken	Neukölln
EJF gemeinnützige AG Reinickendorf	● LernBrücken ● Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt	Pankow, Reinickendorf, Steglitz-Zehlendorf
Familienarbeit und Beratung e. V. (FAB)	● LernBrücken	Tempelhof-Schöneberg
FiPP e. V. - Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis	● LernBrücken	Spandau
Frecher Spatz e. V.	● LernBrücken	Mitte
Gesellschaft für interkulturelles Zusammenleben (GIZ) gGmbH	● LernBrücken	Mitte
Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit gGmbH (GSJ)	● LernBrücken	Marzahn-Hellersdorf, Spandau, Treptow-Köpenick
Gropiusstadt Bildet Sich e. V.	● LernBrücken	Neukölln
gss Schulpartner GmbH	● LernBrücken ● Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt	Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Mitte, Spandau

Träger	Programm	Aktiv in den Bezirken
Hope Center e. V.	● LernBrücken	Neukölln
Horizonte - für Familien gemeinnützige GmbH	● LernBrücken	Reinickendorf
Interkulturanstalten Westend e. V./ Ulme 35	● LernBrücken	Charlottenburg-Wilmersdorf
JaKuS gGmbH	● LernBrücken	Tempelhof-Schöneberg
Johannesstift Diakonie Jugendhilfe	● LernBrücken	Friedrichshain-Kreuzberg
Jugendsteg e. V.	● LernBrücken	Steglitz-Zehlendorf
Jugendwerk Aufbau Ost JAO gGmbH	● LernBrücken	Marzahn-Hellersdorf, Treptow-Köpenick
Jugendwohnen im Kiez e. V.	● LernBrücken	Friedrichshain-Kreuzberg, Neukölln, Spandau
JuLi Jugendhilfe in Lichtenberg gGmbH	● LernBrücken	Lichtenberg
KARUNA e. V.	● LernBrücken	Pankow
kein Abseits! e. V.	● LernBrücken	Mitte Reinickendorf,
kiezküchen gmbh	● Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt ● LernBrücken ● Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt	Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Mitte, Spandau
kotti e. V.	● LernBrücken	Friedrichshain-Kreuzberg
Kulturpate e. V.	● LernBrücken	Charlottenburg, Neukölln
Kunstfabrik e. V.	● Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt ● LernBrücken ● Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt	Lichtenberg, Pankow, Treptow-Köpenick
Landesverband Kinder- und Jugendfilm e. V.	● Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt ● LernBrücken ● Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt	Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Mitte, Tempelhof-Schöneberg, Treptow-Köpenick
LebensWelt gGmbH	● LernBrücken	Reinickendorf
Lernzeit Berlin gUG	● Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt ● LernBrücken ● Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt	Charlottenburg-Wilmersdorf, Marzahn-Hellersdorf, Pankow, Spandau, Charlottenburg, Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg, Neukölln, Pankow, Reinickendorf, Tempelhof-Schöneberg
Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V.	● LernBrücken	Tempelhof-Schöneberg
Neuköllner Netzwerk Berufshilfe (NNB) e. V.	● LernBrücken	Neukölln
Open Doors Tuition gUG	● LernBrücken	Steglitz-Zehlendorf, Mitte, Pankow
OSTKREUZ gGmbH	● LernBrücken	Lichtenberg
Pestalozzi-Fröbel-Haus Stiftung des öffentlichen Rechts	● LernBrücken	Friedrichshain-Kreuzberg, Tempelhof-Schöneberg
Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH	● LernBrücken	Charlottenburg-Wilmersdorf, Mitte, Pankow
S.P.U.N.K. gGmbH	● LernBrücken	Charlottenburg-Wilmersdorf
Schildkröte gGmbH	● LernBrücken	Tempelhof-Schöneberg
SELAM-Berlin gUG	● Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt ● LernBrücken	Charlottenburg, Pankow, Reinickendorf, Tempelhof-Schöneberg
SOCIUS - Die Bildungspartner gGmbH	● LernBrücken	Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg, Mitte
Sozial-kulturelle Netzwerke Casa e. V.	● LernBrücken ● Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt	Spandau, Reinickendorf, Marzahn-Hellersdorf, Neukölln, Treptow-Köpenick

Träger	Programm	Aktiv in den Bezirken
Spandauer Jugend e. V.	● LernBrücken	Spandau
Spok sport und kultur gmbh	● Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt ● LernBrücken ● Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt	Mitte, Pankow
SpreeFlanke gGmbH	● Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt	Charlottenburg-Wilmersdorf, Neukölln
Stadtteilzentrum Steglitz	● LernBrücken	Steglitz-Zehlendorf
Stiftung Jona	● LernBrücken ● Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt	Charlottenburg-Wilmersdorf, Spandau
Stützrad gGmbH	● LernBrücken	Friedrichshain-Kreuzberg, Pankow
Südstadt e. V.	● LernBrücken	Neukölln
tandem btl gGmbH	● LernBrücken	Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte
TeachCom Edutainment gGmbH	● Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt ● LernBrücken ● Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt	Charlottenburg-Wilmersdorf, Neukölln, Steglitz-Zehlendorf, Tempelhof-Schöneberg,
Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg gGmbH)	● LernBrücken	Lichtenberg, Mitte, Neukölln, Steglitz-Zehlendorf
Triolog Jugendhilfe gGmbH	● LernBrücken	Neukölln, Spandau
VISIONEERS e. V.	● Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt ● LernBrücken ● Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt	Charlottenburg-Wilmersdorf, Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg, Mitte, Neukölln, Steglitz-Zehlendorf, Tempelhof-Schöneberg
WeTeK Berlin gGmbH	● LernBrücken	Pankow, Treptow-Köpenick
Wortlaut projekte gUG	● Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt ● LernBrücken	Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Mitte, Neukölln, Spandau, Steglitz-Zehlendorf, Tempelhof-Schöneberg
Zirkus Internationale e. V.	● Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt ● LernBrücken	Mitte

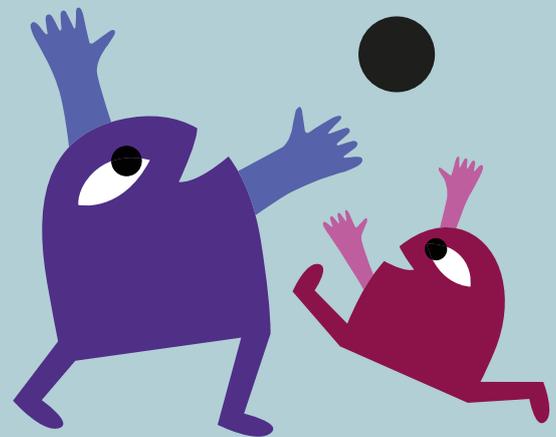


»Ich hab' halt wirklich keine Bezugsperson gehabt, keiner der mir helfen konnte, und deswegen finde ich diese Programme besonders wichtig.«

»Ich brauche jemanden, der mir hilft und mit mir Zeit verbringt.«

»Ich fand es toll, dass Simon hergekommen ist und dass wir zusammen spielen und lernen konnten.«

»Das Programm hat mir geholfen. Ich habe vieles besser verstanden. Manchmal arbeiten wir alleine und manchmal sind wir mehr Kinder. Ich habe eine neue Freundin kennengelernt.«



»Ich hatte in den letzten Monaten nicht so viel Bewegung und hier im Skatepark kann ich das machen mit meinen Freunden und coole Tricks lernen. Das macht mir Spaß.«



Danksagung

Den Förderern und Partnern der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) verdanken wir die Umsetzung der Programme *LernBrücken – häusliches Lernen begleiten*, *Integrative Mobile-Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt* und *Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt*, in denen die wertvollen Praxiserfahrungen gesammelt wurden, die die Grundlage für diese Broschüre bilden.

Alle drei Programme wurden von der Senatsverwaltung für Jugend, Bildung und Familie des Landes Berlin gefördert. Unser Dank gilt vor allem auch den engagierten Pädagoginnen und Pädagogen der beteiligten Jugendhilfeträger für deren wichtige Arbeit nicht nur in Krisenzeiten.

Impressum

HERAUSGEBERIN

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH
Tempelhofer Ufer 11, 10963 Berlin

Tel.: (030) 25 76 76 - 0

www.dkjs.de

info@dkjs.de

Diese Publikation wurde von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung im Rahmen der Programme *Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt*, *Mobile Jugend-Lern-Hilfe.Jetzt* und *LernBrücken – häusliches Lernen begleiten* angefertigt, gefördert von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin.

REDAKTION

Miriam Kühl, Ylva Brehler-Wires

AUTORINNEN

Alice Feil-Roots, Frauke Langhorst, Josepa Cusidó Fàbregas, Maria Ispas, Miriam Kühl, Pia Jakobi, Sylvie Rime, Ylva Brehler-Wires

LEKTORAT

Henning Bartels, www.henning-bartels.eu

FOTOS

DKJS/Andreas Lemke

GESTALTUNG

Julia Friese, www.juliafriese.com

Dörte Matzke, www.doertematzke.com

DRUCK

WIRmachenDRUCK

© Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Es wird jedoch keinerlei Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen übernommen. Alle Links wurden von der Redaktion im März 2023 überprüft.



Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe. Jetzt ist ein Programm umgesetzt von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) und gefördert von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin. Das Angebot wurde gemeinsam entwickelt von der DKJS, der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und dem Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten.



Mobile Jugend-Lern-Hilfe. Jetzt ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) und wird gefördert von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin (SenBJF). Das Programm wurde gemeinsam entwickelt von der DKJS, der SenBJF, Abteilung Jugend und Kinderschutz und der Liga der Spitzenverbände.



LernBrücken ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin. Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung agiert als Regiestelle und Programmagentur.

www.dkjs.de/lernbruecken/

www.dkjs.de/integrative-mobile-jugendlernhilfe/

www.dkjs.de/jugendlernhilfe-jetzt/

www.dkjs.de